

Maduro beginnt umstrittene Amtszeit in isoliertem Venezuela

Nicolás Maduro ist erneut ins Amt eingeführt worden, trotz internationaler Isolation und umstrittener Wahlen. Die Opposition erhebt schwere Vorwürfe. Ein Blick auf die aktuelle politische Lage Venezuelas.

Die Venezolaner erlebten erneut, wie Nicolás Maduro am Freitag **in sein Amt eingeführt** wurde. Mit der Amtsschärpe umgehängt erklärte er sich trotz Unregelmäßigkeiten und Fragen zu seiner Wahl zum Präsidenten.

Maduro's Ansprüche und Angriffe

In seiner Antrittsrede wiederholte Maduro seine Angriffe auf die Vereinigten Staaten und ausländische Führer, die seine Rückkehr an die Macht nicht anerkennen, und versprach, alle, die sich ihm widersetzen, zu unterdrücken. "Ich komme vom Volk. Die Macht, die ich repräsentiere, gehört dem Volk, und ich bin ihm verpflichtet", sagte Maduro zu seinen Verbündeten und Unterstützern.

Ein Gefühl von Déjà-vu

Für viele Venezolaner dürfte sich ein Gefühl von Déjà-vu eingestellt haben, als Maduro sein drittes sechsjähriges Mandat **übernahm** nach der umstrittenen Wahl am 28. Juli. Der Nationale Wahlrat des Landes, der die Wahl beaufsichtigt und aus Madurros engsten Verbündeten besteht, erklärte ihn zum Sieger, ohne detaillierte Beweise oder Daten vorzulegen, die seinen Sieg belegen.

Opposition erhebt Einspruch

Die Opposition wies diese Behauptung zurück und veröffentlichte zehntausende von Abstimmungsergebnissen aus dem ganzen Land, die belegen sollten, dass ihr Kandidat, **Edmundo González**, mit 67 % der Stimmen gegen Maduros 30 % tatsächlich gewonnen habe. Diese Ergebnisse wurden von unabhängigen Beobachtern, wie dem Carter Center und der kolumbianischen Wahlmission, bestätigt, sowie durch Analysen von CNN.

Internationaler Druck auf Maduro

Mehrere Länder, darunter die Vereinigten Staaten, haben González inzwischen als Venezuelas **rechtmäßigen Präsidenten** anerkannt und neue Sanktionen gegen Maduro sowie einige Wahlbehörden des Landes verhängt. Die Oppositionsführerin María Corina Machado beschuldigte Maduro in einem Video auf sozialen Medien, einen Staatsstreich begangen zu haben, und erklärte, dass mit seiner Amtseinführung "die rote Linie überschritten" worden sei. "Heute hat Maduro das Präsidialbändchen nicht auf seine Brust, sondern wie eine Fessel um sein Knöchel gelegt, die sich täglich mehr zusammenzieht", fügte sie hinzu.

Vorwürfe der Wahlfälschung

Dies ist nicht das erste Mal, dass Maduros Wahl in Frage gestellt wird. Tatsächlich wurde jede Präsidentschaftswahl, an der er beteiligt war, seit seinem Amtsantritt vor fast 12 Jahren angefochten. Maduro wurde nach dem Tod seines Vorgängers und Mentors **Hugo Chávez** im März 2013 Präsident. Der charismatische Populist, der trotz seiner 15-jährigen Herrschaft als Anti-Establishment-Führer das Land in der sozialistischen Bolivarischen Revolution transformiert hatte, hatte Maduro als seinen Nachfolger ausgewählt.

Krise und Repression

Trotz dieser Unterstützung hatte Maduro in den Umfragen mit Schwierigkeiten zu kämpfen und gewann nur mit einem hauchdünnen Vorsprung von 1,49 % gegen seinen Herausforderer Henrique Capriles. Dies galt als eines der engsten Wahlergebnisse seit Jahrzehnten, und die Opposition sprach von Unregelmäßigkeiten und Betrug. Capriles, der sechs Monate zuvor gegen Chávez verloren hatte, forderte eine Überprüfung der Stimmen durch den Nationalen Wahlrat und focht die Ergebnisse beim Obersten Gerichtshof an. Beide Institutionen waren jedoch mit Chávez- und Maduro-Anhängern besetzt und die Ansprüche der Opposition wurden diskreditiert.

Wirtschaftliche und politische Krise

Als Maduros zweite Präsidentschaftswahl anstand, war Venezuela in eine tiefe wirtschaftliche und politische Krise gefallen. Das ehemals ölfreiche Land litt unter Hyperinflation und schweren wirtschaftlichen Problemen. Massive Lebensmittelengpässe, verbreitete Kriminalität und Millionen von Menschen, die aus Angst und Verzweiflung das Land verlassen hatten, prägten das Bild. Viele Oppositionsführer, darunter Capriles, wurden von der Kandidatur ausgeschlossen, einige wurden wegen konstruierten Anklagen verhaftet oder ins Exil gezwungen.

Weltweite Isolation und Repression

Maduro wurde 2018 für seine zweite Amtszeit gewählt, in einer Wahl, die von der Opposition und vielen internationalen Führungspersonlichkeiten als Augenwischerei bezeichnet wurde, da die Wahlbeteiligung niedrig war und es einen Boykott der Opposition gab. Nur 46 % der Bevölkerung nahmen an der Wahl teil, erklärte der Nationale Wahlrat damals, und Maduro wurde im Januar 2019 in sein Amt eingeführt.

Massive Proteste brachen in den Straßen von Caracas und im ganzen Land aus, die seine Legitimität in Frage stellten und ihn zum Rücktritt aufforderten. Diese Proteste wurden von der Maduro-unterstützenden Nationalgarde, Polizeikräften und Milizgruppen brutal niedergeschlagen, was zu zahlreichen Todesfällen, Verletzungen und Festnahmen führte.

Rückkehr zur Macht ohne Unterstützung

Mit Maduros erneuter Amtsübernahme sieht er sich jedoch mehr als je zuvor international isoliert. Seine Einführungsfeier fehlte die übliche Pracht, die normalerweise mit solchen Anlässen einhergeht. Kuba und Nicaragua waren die einzigen beiden Länder, deren Präsidenten anwesend waren. Außerdem fand die Zeremonie in einem kleinen Raum der Nationalversammlung statt, anstatt im Hauptsaal des Gebäudes.

Widerstand und Sanktionen

Proteste kehrten auch auf die Straßen Venezuelas zurück, und die wachsende Diaspora des Landes veranstaltete Märsche in Ecuador, Spanien, Mexiko und anderen Orten. Beamte der Biden-Administration trafen sich kürzlich in Washington D.C. mit González, der von den USA als rechtmäßiger Präsident Venezuelas anerkannt wird. González, der nach Terrorismusvorwürfen der Maduro-Regierung im Exil lebt, hatte versprochen, ins Land zurückzukehren, um die Einweihung herauszufordern, doch die „Bedingungen für seinen Eintritt“ seien nicht erfüllt worden. In einer Videobotschaft aus der Dominikanischen Republik sagte er, Maduro habe einen Staatsstreich inszeniert.

US-Reaktion und Ausblick

“Maduro hat die Verfassung und den souveränen Willen der Venezolaner, wie er am 28. Juli ausgedrückt wurde, verletzt”, sagte González. “Er hat einen Staatsstreich durchgeführt und

sich selbst zum Diktator gekrönt.“ Der US-Präsident Donald Trump gab eine harte Warnung gegen Maduro ab, nachdem Berichte über eine kurzzeitige Entführung Machados nach einem Protest gemeldet wurden. Die Maduro-Regierung bestritt jegliche Beteiligung. Kurz nach der Einweihung kündigten die USA eine Belohnung von 25 Millionen Dollar für Informationen an, die zur Festnahme von Maduro und seinen engsten Vertrauten, einschließlich Innenminister Diosdado Cabello, führen könnten.

Washington verlängerte auch den vorübergehenden Schutzstatus für berechtigte venezolanische Staatsangehörige um 18 Monate, von dem etwa 600.000 Menschen in den USA profitieren könnten. In den letzten zehn Jahren haben fast 8 Millionen Venezolaner das Land verlassen, was die zweitgrößte Vertreibung der Welt darstellt, so die Internationale Organisation für Migration (IOM). Die Venezolaner bereiten sich auf eine weitere Welle der Repression nach Madurs Rückkehr vor. Ein lateinamerikanischer **Diplomat** sagte kürzlich zu CNN, die Stimmung im Land sei “voller Angst”. Maduro und seine Verbündeten zeigen, dass sie keinen Widerspruch dulden werden, und die Menschen sind verängstigt”, erklärte der Diplomat, der anonym sprach, um mögliche Konsequenzen zu vermeiden.

Der autoritäre Führer mag zwar erfolgreich in das höchste Amt Venezuelas zurückgekehrt sein, doch könnte er angesichts der vielen Zweifel – sowohl im Inland als auch im Ausland – an der Legitimität seiner Wahl Schwierigkeiten haben, internationale Verbündete zu finden.

Details

Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](https://www.die-nachrichten.at)